

KLANG
INSTAL
LATION

THE SHELL & THE SHELTER

theater
akademie
august
everding

THE SHELL
&
THE SHELTER

WAS

KLANG
INSTALLATION

WEISS

DEIN

PREMIERE
↓
MI 15.07.20
18:30

BADEZIMMER

ÜBER DICH,

WEITERE
VORSTELLUNGEN
↓

MI 15.07.20 19:30, 20:30, 21:30
FR 17.07.20 18:30, 19:30, 20:30, 21:30
SA 18.07.20 18:30, 19:30

AKADEMIETHEATER

SONS

NIEMAN

WEISS

?

THEATER
AKADEMIE
AUGUST
EVERDING
UND
HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
UND THEATER
MÜNCHEN
MIT DEM
STUDIENGANG
REGIE
(LEITUNG:
PROF. SEBASTIAN
BAUMGARTEN)
IN KOOPERATION
MIT DER
HFBK DRESDEN

BESETZUNG

INSZENIERUNG

BÜHNE

SOUND DESIGN & KOMPOSITION

DRAMATURGIE

VIDEO

STREICHQUARTETT

LICHT

TON

VIDEOOPERATOR

MENTORAT REGIE

SPRECHER*INNEN

MITWIRKENDE

TECHNISCHE LEITUNG

AKADEMIETHEATER

LEITUNG DER BELEUCHTUNGSABTEILUNG

LEITUNG DER TONABTEILUNG

LEITUNG DER VIDEOABTEILUNG

LEITUNG DER KOSTÜMABTEILUNG

LEITUNG DER REQUISITE

DAUER

GINEKE PRANGER*

KATARZYNA OLEKSIŃSKA**

MAXIMILIAN HIRNING

SARAH MÖSSNER*

NIKITA GIBALENKO***

PARANORMAL STRING
QUARTET

BERND GATZMAGA

CLEMENS NAGL

STEFAN ARNDT

JOSEF BAIRLEIN

ENE A BOSCHEN*

JAN-DAVID BÜRGER*

LEONARD DICK*

DANIELA GANCHEVA*

ALMUT KOHNLE*

SEBASTIAN KREMKOW*

ESTELLE SCHMIDLIN*

LEONARD L. M. BURKHARDT*

BENEDIKT KOSIAN*

SANDRA JULIA REILS*

FABIO SAVOLDELLI*

FNOT TADDESE*

STEFAN WINTERSBERGER

BENJAMIN SCHMIDT

MATTHIAS SCHAFF

THILO DAVID HEINS

ELISABETH FUNK

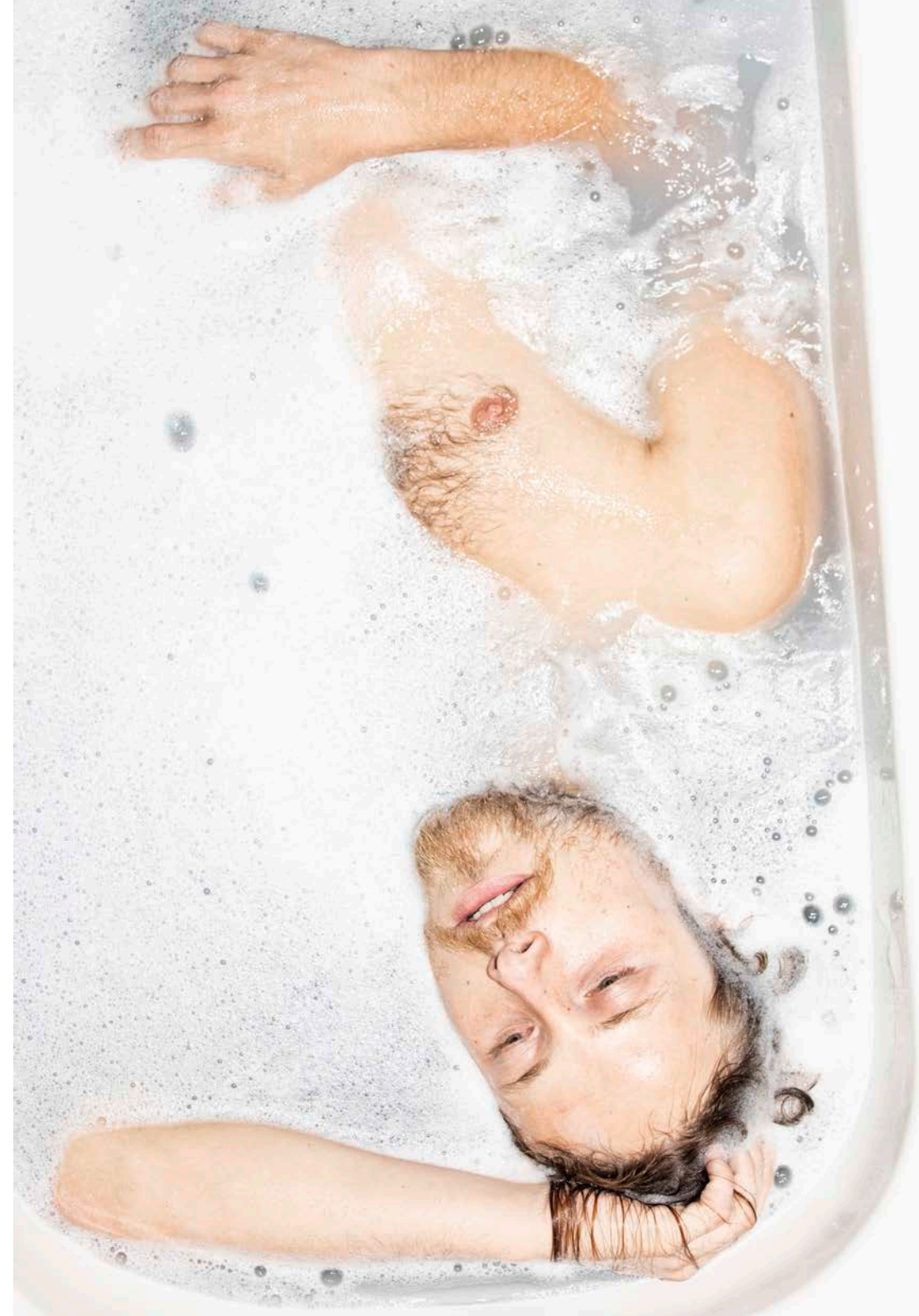
KRISTOF EGLE

CA. 45 MINUTEN

*GINEKE PRANGER IST STUDENTIN DES MASTER-STUDIENGANGS REGIE IM 2. JAHR (LEITUNG: PROF. SEBASTIAN BAUMGARTEN) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. SARAH MÖSSNER IST STUDENTIN DES MASTER-STUDIENGANGS DRAMATURGIE IM 1. JAHR (LEITUNG: PROF. HANS-JÜRGEN DRESCHER) DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN. JAN-DAVID BÜRGER (3. JAHR), ENEA BOSCHEN, LEONARD DICK, ALMUT KOHNLE (5. JAHR), SEBASTIAN KREMKOW (4. JAHR), ESTELLE SCHMIDLIN (3. JAHR), LEONARD L. M. BURKHARDT (3. JAHR), BENEDIKT KOSIAN (3. JAHR), SANDRA JULIA REILS (4. JAHR), FABIO SAVOLDELLI (4. JAHR) UND FNOT TADDESE (3. JAHR) SIND STUDIERENDE DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL (LEITUNG: PROF. JOCHEN SCHÖLCH) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. DANIELA GANCHEVA IST STUDENTIN DES MASTER-STUDIENGANGS SCHAUSPIEL (LEITUNG: PROF. JOCHEN SCHÖLCH) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. ALLE STUDIENGÄNGE GEHÖREN ZUM KOOPERATIONSVERBUND DER THEATERAKADEMIE AUGUST EVERDING.

**KATARZYNA OLEKSIŃSKA IST STUDIERENDE IM 5. JAHR DES STUDIENGANGS BÜHNEN- UND KOSTÜMBILD AN DER HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE DRESDEN.

***NIKITA GIBALENKO IST STUDENT DER SPIELFILMREGIE (1. JAHR) DER HOCHSCHULE FÜR FERNSEHEN UND FILM MÜNCHEN.



EINE INSTALLATION IN NEUN RÄUMEN

RAUM 1
Sperr die Tür zu. Zieh dich aus. Schau in den Spiegel. Wie sieht dein Körper in 60 Jahren aus?

»Gefällt es Ihnen nicht?«
»Natürlich gefällt es ihm.«
»Wem würde es nicht gefallen?«

RAUM 2
Ein Körper, ein Körper ist eine dreidimensionale Form, die nicht unbedingt belebt sein muss, sondern auch unbelebt sein kann wie eine Pyramide, also quasi ein geometrischer Körper.

Der Körper geht von einer Pumpe aus. Die pumpt. Die ganze Zeit pumpt, und um diese Pumpe rum sind feste Sachen ...

Entweder lassen wir den Körper verrostet oder wir kümmern uns darum, dass er sauber und ungekratzt und gut gepflegt bleibt.

Und wie man sich waschen soll? Keine Ahnung.

RAUM 4
Ich war plötzlich wach und ganz erschrocken nach einem Albtraum. Alles, was ich immer noch erinnere ist, dass ich meine Zähne ins Waschbecken gespuckt habe. Blöd. Angst habe ich gespürt.

eins sieben, unten Implantat, vier drei, zerstört extraktionswürdig zwei eins kariös, zwei zwei kariös

RAUM 3
Die Nasenflügel blähten sich auf, das Gesicht weggedreht und blass, der Herzschlag verlangsamte während der Blutdruck anstieg, Schweiß floss aus den Poren der Haut und schließlich fing der Magen an zu verkrampfen. Es war der Ausdruck des puren Ekels.

RAUM 5
Die schönste Jungfrau sitzt dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzt, sie kämmt ihr goldenes Haar

Sie kämmt sich mit goldenem Kämme und singt ein Lied dabei. Das hat eine wundersame gewaltige Melodei

Darum hört man allerorten Dauerwelle – Freudenquelle

RAUM 6
Hey, ich entdecke bei dir immer noch diese jugendlichen Züge. Vielleicht stimmt das gar nicht.

Wie gehst du damit um, wenn du bemerkst, dass dein Körper älter wird, also was löst das bei dir aus? Wenn du siehst, dass zum Beispiel eine Falte auf der Stirn ist, die nicht mehr weggeht und du weißt, das wird für immer so bleiben, oder vielleicht kommt da noch eine tiefere Falte dazu.

RAUM 9
Das, was bleibt ...
Bleibt was? Ist es das Ende?
Oder erst der Anfang ...

RAUM 7
VIDEO
Für mich selbst, was wünschenswert wäre oder was ich schön fände, wäre einfach ein sportlicher, junger Körper, glaub ich.

RAUM 8
Und ich denke mir, wie schön mein Körper eigentlich war.

Es ist zwar irgendwie traurig, aber es ist ok. Weil ... Ich sollte ja sterben und bin gestorben. Dann kann jetzt der Körper weggetragen werden.

IM BADEZIMMER

VON
SARAH
MÖSSNER

Mein Badezimmer ist ein komischer Ort. Er verschluckt die Zeit. Auf einmal habe ich mehrere Stunden darin verbracht, ohne nachvollziehen zu können, womit genau ich mich beschäftigt habe. Ich merke nur, dass mehr Zeit verstrichen sein muss als gedacht, weil die Stimme des Mitbewohners immer dringlicher darauf pocht, endlich eingelassen zu werden. Er habe schließlich auch noch so einige akute Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn er nicht wäre, könnte ich Tage hier drin ausharren: mich im Spiegel betrachtend, in der Badewanne dümpelnd, auf dem Klo sitzend, meine Falten studierend, Selbstgespräche führend und meine ausgefallenen Haare zählend. Der Ort bekommt etwas Meditatives. Nichts zählt außer dem Hier und Jetzt.

Betrachtet man die Darstellung von Badezimmern in der Literatur und mehr

noch im Film, fällt auf, dass es hauptsächlich zwei sehr kontroäre Darstellungsweisen gibt. Entweder das Bad wird zum Schauplatz des Schreckens. Horrorszenarien spielen sich ab: Beim Rasieren tropft Blut, das nicht mehr aufhört zu fließen, mit Sägen und Äxten bewaffnete Mörder lauern hinter Duschvorhängen auf nichtsahnende (meist weibliche) Opfer oder die Hauptfigur ertränkt sich gleich vor lauter Melancholie und Verzweiflung selbst in der Badewanne. Angst, Paranoia, Beklemmung. Oder das Bad wird zur erotischen Wellness-Oase. Dann sind aufsteigender Dampf, nackte Körper in der Wanne und sich liebkosende Hände im flackernden Kerzenlicht zu sehen. Wonne, Entspannung, sexuelle Erregung. Zwischen diesen verschiedenen Darstellungen liegt eine sehr große Diskrepanz. Woher kommt das?

Im Alltag ist dieses besondere Zimmer nur eine Station von vielen, die wir in regelmäßigen Abständen immer wieder aufsuchen

müssen. Meistens eher lästig, kostet es uns einiges von unserer sowieso schon so knapp bemessenen Zeit. Einmal rein, Blick in den Spiegel, schnelle Katzenwäsche, eilig die Zähne geputzt, kurz noch auf die Toilette, Hände waschen, wieder raus, fertig. Daran ist nichts besonders. Das machen wir alle täglich, jeder von uns, sogar mehrmals. Der meist gekachelte Raum lässt uns außerdem an Schmutz denken, an unangenehme Ausdünstungen, an stinkende Flüssigkeiten. Alles Dinge, die man unbedingt loswerden muss und, die es zu vermeiden gilt. Deshalb auch die Fliesen und extra glatten Oberflächen überall. Damit man den von sich abgewaschenen Dreck auch möglichst schnell hinter sich lassen und er im Abfluss verschwinden kann. Das entspricht zumindest den hierzulande vorherrschenden Hygienevorstellungen. Warum also diese Verschiebung in der kulturellen Betrachtung?

Eine mögliche Erklärung könnte das Geheimnis sein, das diesen Ort umgibt. Denn

eines fällt beim Nachdenken über diesen Raum auf. Man erlebt ihn vor allem allein. Jedes Bad hat in der Regel ein Schloss, mit dem es sich verschließen lässt. Alles, was darin passiert, ist geschützt vor den Augen der anderen, geschieht in der Sicherheit des Alleinseins. Man erfährt sehr schwer oder nur teilweise, was andere Menschen im Bad machen, mit was sie dort ihre Zeit verbringen, welche Rituale sie vollziehen. Selbst in einer Beziehung bleibt einem doch immer etwas davon verwehrt. Denn, wenn man sich das Bad teilt, verhält man sich nie so, wie wenn man allein darin wäre. Das lässt viel Raum zur Spekulation, um erotische Fantasien zu entwickeln und eben auch Horrorszenarien zu entwerfen. Deshalb ist auch der Blick durchs Schlüsselloch so begehrt, denn der Wunsch ist enorm, wenigstens einmal einen kurzen Blick darauf zu erhaschen, was der andere dort so treibt. Die Nacktheit spielt dabei eine ebenso große Rolle. Selten fühlt man sich so verletztlich, wie wenn

man nackt vor dem Spiegel steht und der Körper so offen zur Schau gestellt wird. Und sei es nur vor einem selbst.

Du bist gezwungen, dich selbst zu betrachten, deine Vorzüge und auch deine vermeintlichen Fehler zu erkennen. Dir selbst bewusst zu werden. Herauszufinden, was unter der Oberfläche schlummert, damit du dem Geheimnis deiner alltäglichen Existenz ein kleines Stück näherkommst.



Ein Indiz dafür, daß in älteren Körpervorstellungen die Haut noch als offen gedacht wurde, zeigt sich in der sukzessiven Verlagerung der Schmutzgrenze von innen nach außen: Obwohl natürlich auch die aus dem Leib dringenden Flüsse zunehmend problematisiert, kontrolliert und gebannt wurden, wird es fortan die Bedrohung durch Äußeres sein, die den Leib potentiell gefährdet. Die Schnittstelle Haut wird somit zur primären Gefahrenzone möglicher Penetration und Infektion.

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts breitet sich langsam ein neues Hygienekonzept aus, das zunächst Miasmen und später Keime als Krankheitsverursacher ansieht. Während bis dahin noch ein auf der Humoralpathologie aufbauendes Denken galt, nach dem Krankheit im Wesentlichen ein Mißverständnis der inneren Säfte war, setzt sich erst jetzt die Vorstellung von Gesundheitsschutz durch Abschottung vor möglichen äußeren Infektionsgefahren durch. So ist zu erklären, dass selbst die mit-

telalterliche Pest und später die Syphilis nicht zur Distanzierung der Menschen voneinander führten, denn Krankheit wurde als ein innerer Prozess verstanden, der im Individuum selbst ausgelöst wurde.

Der Umgang mit Wasser ist bis ins 19. Jahrhundert hinein angstbesetzt und problematisch – und dies nicht aus Angst vor Keimen, sondern weil die Haut noch als unverschlossen verstanden wurde. Die Körperreinigung mit Wasser wird strengstens dosiert, um nicht die als äußerst fragil verstandene Schutzschicht der Haut anzugreifen. Denn bis ins 18. Jahrhundert nimmt man an, daß Wasser in den Körper eindringen und dort Einfluß auf die inneren Organe nehmen kann. Man glaubt, daß es sich in den »Zwischenräumen« des Inneren ansiedelt – zwischen den Organen und Blutbahnen – und durch seine mechanische Einwirkung den Körper erschüttert.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts entsteht die Gewohnheit, den eigenen Körper mit warmem Wasser zu waschen, anschließend aber

die Poren mit zähflüssigen Substanzen zu schließen, um den Körper zu stärken und zu schützen. Diese Behandlung der Körperöffnungen mit Rosen- oder Blaubeeröl gilt als notwendig, denn der Körper erfährt Festigung und Kräftigung nur durch das »Verschließen, das Zukitten der Poren«; die Haut wird so »von fremder Hand gehärtet und präpariert«. Erst sehr langsam wird sich jene »aggressive Hygiene- und Körperpolitik« durchsetzen, die einerseits die tägliche Körperreinigung mit Wasser und Seife fordert, andererseits »Raum- und Sicherheitszonen zwischen Subjekt und eigenem Leib sowie den Leibern der anderen schafft.«





DER BLICK IN DEN SPIEGEL

Er gab keine Antwort, sondern trat gleichgültig vor das Bild und kehrte sich um. Als er es erblickte, wich er zurück, und für einen Augenblick röteten sich seine Wangen vor Freude. Ein Ausdruck des Entzückens trat in seine Augen, als erkenne er sich selbst zum ersten Mal. Das Gefühl seiner eigenen Schönheit überkam ihn wie eine Offenbarung. Nie zuvor hatte er sie empfunden.

Und nun, da er hier stand und auf das Spiegelbild seiner eigenen Leiblichkeit starrte, zeigte sich ihm blitzartig die volle Wahrheit. Ja, der Tag würde kommen, an dem sein Gesicht runzlig und verwelkt wäre, seine Augen trübe und farblos, die Anmut seiner Gestalt zerstört und entstellt. Von seinen Lippen würde das Scharlachrot schwinden und aus seinem Haar das Gold entweichen. Das Leben, das seine Seele formen sollte, würde seinen Körper verunstalten. Er würde gräßlich, abscheulich und grotesk aussehen. Bei dem Gedanken daran durchfuhr ihn ein jäher, heftiger Schmerz wie ein Messer und ließ ihn bis

in die zarten Fasern seines Wesens erbeben.

»Gefällt es Ihnen nicht?«

»Natürlich gefällt es ihm. Wem würde es nicht gefallen?«

»Wie traurig das ist!« flüsterte er. »Wie traurig das ist! Ich soll alt und gräßlich und abscheulich werden. Dies Bild aber wird immer jung bleiben. Wäre es doch nur umgekehrt! Wenn ich es sein könnte, der ewig jung bliebe, und das Bild müsste altern! Dafür – dafür würde ich alles hingeben! Ja, es gibt nichts auf der Welt, was ich dafür nicht hingeben würde! Meine Seele würde ich dafür hingeben! Wie lange werde ich Ihnen gefallen? Vermutlich bis zu meiner ersten Runzel. Wenn man seine Schönheit verliert, welcher Art sie auch sein mag, dann verliert man alles, das weiß ich jetzt. Jugend ist das einzige, was zu besitzen lohnt. Wenn ich merke, daß ich alt werde, dann bringe ich mich um.«

VON
GINEKE PRANGER

»Erstens – Gehe in dein Badezimmer. Zweitens – Sperre die Tür zu. Drittens – Zieh dich aus. Schau in den Spiegel.«

Es ist Mai 2020 und ich spreche diese Sätze in mein Aufnahmegerät. Ich drücke auf Play und höre meine Stimme wie durch fremde Ohren. Sie klingt zu distanziert, zu gebieterisch, zu flehend. Es ist nicht leicht, den richtigen Ton zu treffen. Ich versuche es mit Höflichkeit.

»Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit nimmst, 23 Fragen über Deinen Körper zu beantworten.«

Der »akustische Fragenkatalog« ist ein zeitversetztes Interview zwischen zwei Stimmen. Die Fragen, die ich auf der Badematte sitzend in das Aufnahmegerät spreche, spielt jemand anderes in seinem eigenen Badezimmer ab. Die Antworten werden wiederum aufgenommen. So sprach ich mit 15 Personen über ihren

Körper, im privatesten Ort der Wohnung, dem Badezimmer. Alle waren wir alleine. Alle waren wir nackt. Also, akustisch. Das Material das hieraus entstand, bildet die Grundlage für The shell & the shelter.

Frage 20 – was ist ein Körper?

»Ein Rückzugsort« »Ein vorübergehendes Zuhause der Seele« »Ein Gegenstand mit Masse«.

Der Versuch, den Körper zu definieren, bleibt ein Versuch. Man nähert sich ihm an und distanziert sich wieder. Man versucht ihn zu greifen, aber er ändert unter den eigenen Fingern die Gestalt.

»Essenz« »Hülle« »Schutzschild« »Fleisch« »Knochen« »Tempel« »Es ist das, was mich ausmacht«

Bevor ich meinen Körper kannte, kannte ich den Körper meiner Mutter. Zuerst ihren Herzschlag, später die weiche Haut ihrer Hände und ihre starken Arme. Die Frequenz ihrer Stimme war schon immer ein Zuhause. Ich höre

sie regelmäßig über das Telefon. »Mein Körper sieht alt aus, das sehe ich in den Blicken der anderen« sagt sie, »aber ich fühle mich jung«. Vielleicht fühlt meine Mutter sich jünger als ich zurzeit bin. Ich weiß nicht, wann ich sie überholt habe, es kann noch nicht lange her sein.

Wie sieht mein Körper in zwanzig Jahren aus?

Frage 7 – schau nochmals in den Spiegel, was siehst du, was du lieber nicht sehen möchtest?

Wenn man die Augen schließt und genau hinhört, ist der Körper hinter den Stimmen ganz klar zu erkennen. Man hört das Atmen im Mikrofon, die Spucke, die runtergeschluckt werden muss, Kleidung, die zu Boden fällt. Ich höre Hände, die über die Haut streifen. Jemand tritt unruhig von einem Bein auf das andere. Ich höre mir die Interviews an und werde ungewollt zur Voyeurin.

»Ich habe Angst, dass ich das irgendwann nicht mehr leiden kann, was ich sehe.«

Im Zusammenklang der Stimmen nimmt der Körper monströse Formen an. Er ist endlos schwer bis transparent, weich und knochig gleichzeitig. Er wird in seine Einzelteile gerissen und innerhalb von Sekunden wieder neu zusammengestellt. Er ist ein Gewächs aus Haaren, Narben, Doppelkinnen, Ekzemen und Fettrollchen.

Frage 4 – wie und warum soll man sich waschen?

»Eigentlich sollte man sich gar nicht so viel waschen, weil der Körper sich selber reinigt.«

Das erste Bad meines Lebens hat mich überhaupt zum Leben gebracht. Das Wasser war kalt, viel kälter als das Fruchtwasser, da musste ich den Mund aufmachen und schreien. Ich kann mich nicht dran erinnern, aber ich nehme an, alle haben erleichtert aufgeatmet und die Hebamme hat mich abgetrocknet und eingewickelt. Irgendwann kam der Tag, an dem ich die Angst vor dem Wasser überwunden habe und mich alleine Baden konnte. Dann kam der Tag,

an dem ich verstanden habe, wie man sich die Haare wäscht, ohne Shampoo in die Augen zu bekommen. Irgendwann wird der Tag kommen, an dem ich mich nicht mehr alleine waschen kann. Ich werde mich im Wasser nicht mehr zurechtfinden können.

Frage 3 – wie sieht dein Körper in sechzig Jahren aus?

Wo ist eigentlich mein zwanzigjähriger Körper?

»Ehrlich gesagt, habe ich meine Milchzähne noch, die werden auch nicht weggehen, da werden keine neuen Zähne drunter wachsen.«

Wo bin ich als Neugeborene?

»Ich mag meine Haut, wie sie sich an manchen Stellen anfühlt, zum Beispiel an der Innenseite des Unterarms. Ist fast wie Babyhaut.«
»Ich rede manchmal ganz lange mit mir selber im Spiegel«

Frage 17 – wovor hast du Angst, wenn Du das Rasiermesser in die Hand nimmst?

»Auf jeden Fall makellose

Haut. Kein – nichts, kein Fleck drauf, ganz einfarbig«

Hört mir überhaupt jemanden zu?

Frage 13 – wem würdest Du deinen Körper anvertrauen?

Wenn ich meinen Körper verlassen habe, wird sich noch jemand um ihn kümmern. Ein letztes Mal. Das hoffe ich jedenfalls. Es wäre mir wichtig, dass die Nägel kurz geschnitten werden. Ich will nicht, dass Schmutz und Erde unter die Ränder kommt. Obwohl meine Nägel dann gar nicht mehr meine Nägel sein werden, sondern einfach nur noch Nägel.

»Schönheit«, »Eitelkeit«
»Kompost«

Wenn ich vor dem Spiegel stehe, denke ich in letzter Zeit öfter an die folgende Anweisung aus einem der Interviews. »Um dich nicht zu sehr zu erschrecken, solltest Du vielleicht auf die Augen von diesem Menschen schauen, weil aus den Augen, weil da... irgendwie Leben rauskommt, aus den Augen«.

GINEKE PRANGER
 studierte zunächst Blockflöte am Königlichen Konservatorium in Den Haag und absolvierte ihr Diplom im Fach Historische Aufführungspraxis an der UdK in Berlin, während sie an zahlreichen Musiktheaterstücken mitwirkte. Seit 2016 studiert sie Regie an der Theaterakademie August Everding. Im Rahmen des Studiums inszenierte sie Heiner Müllers *Mann im Fahrstuhl*, den Liederzyklus *Tagebuch eines Verschollenen* von Leoš Janáček und *FINITA*, eine Stückentwicklung mit dem Komponisten Caio de Azevedo. Im Rahmen der *Welt/Bühne* inszenierte sie eine szenische Lesung am Münchner Residenztheater. Im Oktober 2018 nahm sie am Projekt *Metropolis* des Goethe-Instituts in Mailand teil, wo sie als Regisseurin und Autorin tätig war. *The shell & the shelter* ist nach *Sonnige Grüße [aus da wo ich nie gewesen sein werde]* bereits ihre zweite Klanginstallation an der Theaterakademie. Ihre nächste Arbeit führt sie ans Theater Pfütze in Nürnberg, wo sie im Oktober 2020 die musikalische Stückentwicklung *Duftwolke 3 bis 3000* inszeniert.



KATARZYNA OLEKSIŃSKA, 1991 in Rzeszów geboren, studierte zunächst Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte. Seit 2015 studiert sie Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Sie stattete Produktionen in Kooperation mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden, der Theaterpädagogik der Semperoper und der Palucca Hochschule für Tanz Dresden aus. *The shell & the shelter* ist nach *Tagebuch eines Verschollenen* und *Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer* ihre dritte Zusammenarbeit mit Regiestudierenden der Theaterakademie.



MAXIMILIAN HIRNING studierte zunächst klassischen Kontrabass an der HMT Rostock, bevor er sein Studium im Fach Jazz-Kontrabass bei Henning Sieverts an der Hochschule für Musik und Theater München aufnahm. Er arbeitet als freischaffender Bassist und Komponist im Bereich Free Jazz und analoge Techno-Musik. Mit seinem Klaviertrio LBT und dem von ihm komponierten Technoprogramm *Way up in the blue* gewann er 2018 das Finale des BMW Welt Jazz Award und den Nachwuchs-Jazzpreis der Jazzwoche Burghausen 2019. Weiterhin ist er als Komponist und Performer für Tanz- und Theaterprojekte wie *Apocalypse (Not Now)* (Regie: Franziska Angerer) sowie *Empathy* und *Toni is Lonely* (Choreographie: Jasmine Ellis) tätig.



SARAH MÖSSNER wurde 1994 geboren und studierte nach dem Abitur Theater- und Medienwissenschaft sowie English and American Studies an der FAU Erlangen-Nürnberg. Bereits während des Bachelorstudiums und darüber hinaus assistierte sie in verschiedenen Positionen u. a. am Ballett des Staatstheater Nürnberg, dem Schauspiel Basel und seit der Spielzeit 19/20 als Gast am Residenztheater München. Im Oktober 2019 begann sie den Masterstudiengang Dramaturgie an der Theaterakademie August Everding, wo sie bereits an mehreren Produktionen beteiligt war. In ihrer Freizeit schreibt sie außerdem Kritiken für die Online-Plattform tanznetz als freie Korrespondentin. Sie arbeitet als Produktionsdramaturgin zum zweiten Mal mit Gineke Pranger zusammen.



NIKITA GIBALENKO wurde in der Ukraine geboren und wuchs in Kiew auf. Mit 20 zog er nach Deutschland und produzierte unter eigener Regieverantwortung Kurzfilme sowie Trailer und Videoinstallationen für Münchner Theaterbühnen. Seit 2019 studiert Nikita Gibalenko Spielfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Die Süddeutsche Zeitung portraitierte ihn im November 2019 in ihrer Reihe »Junge Leute«, in der aufstrebende Künstler aus der Stadt vorgestellt werden.



ENEBA BOSCHEN wurde 1997 in Bielefeld geboren. 2010 zog sie nach Köln, wo sie nach ihrem Schulabschluss erste Erfahrungen als Schauspielerin auf der Bühne sammelte. Seit 2017 ist sie Schauspielstudentin an der Theaterakademie August Everding. Hier spielte sie bereits in den Produktionen *Der Wolf und die sieben Geißlein – Jetzt wird abgemäht* (Regie: David Shiner), *Close Up* (Regie: Katja Wächter) und *Josefine, die Sänglerin oder Das Volk der Mäuse* von Franz Kafka (Regie: David Moser).



JAN-DAVID BÜRGER spielt schon seit Teenie-Zeiten Theater. Seit 2010 wirkte er in Spielfilmen, TV-Serien und Werbeclips als Schauspieler mit. Nach Abschluss der Ausbildung als Gestaltungstechnischer Assistent mit Abitur drehte er von 2013 bis 2018 Unternehmensfilme mit Andreas Fechner. Seit März 2018 studiert er Schauspiel an der Theaterakademie August Everding.



LEONARD DICK, geboren 1992, wuchs in Isernhagen bei Hannover auf. Erste Theaterauftritte erfolgten in der Hamburger Off-Szene. Seit 2016 studiert er Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Hier wirkte er u. a. in *Die Konsistenz der Wirklichkeit* und *Die unvorstellbaren Folgen einer eingebildeten Revolution* (Regie: Dimitrij Schaad), *Close Up* (Regie: Katja Wachter) und *Hotel Calypso* (Regie: David Moser) mit. Außerdem spielte er an den Münchner Kammerspielen in *Jedem Das Seine. Ein Manifest.* von Marta Górnicka sowie im Klassenzimmerstück des Residenztheaters *Thomas & Tryggve* (Regie: Anja Sczilinski). 2018 erhielt Leonard Dick das Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes im Bereich Schauspiel. 2019 inszenierte er zusammen mit Andrej Agranovski *Bent – Rosa Winkel* von Martin Sherman an der Theaterakademie August Everding und erhielt den 2. Preis der



Jury beim 62. Spoleto Festival dei Due Mondi. Aktuell arbeitet er als freischaffender Schauspieler und ist in *Wie versteckt man einen Elefanten?* am Burgtheater Wien zu sehen.

DANIELA GANCHEVA ist in Bulgarien geboren und aufgewachsen. Dort spielte sie am Nationaltheater Ivan Vazov, am Sfumato Theater Laboratorium und im Universitäts-theater. Außerdem nahm sie an internationalen Workshops und Praktika u. a. in den Niederlanden, Belgien und Dänemark teil. Erfahrung im Bereich Medien sammelte sie in den NU Boyana Film Studios und bei Global Film, Bulgarien. In ihrem Geburtsort am Schwarzen Meer arbeitete sie zudem auch als Moderatorin bei Radio Maya Burgas. Parallel zur schauspielerischen Ausbildung, erlangte sie den Bachelor in Pädagogik. Im Oktober 2019 begann sie ihr Masterstudium an der Theaterakademie. Seitdem war sie in mehreren Projekten zu sehen, u. a. an den Kammerspielen, im Pathos München, dem Akademietheater und beim *SpielArt Festival 2019*. Außerdem hat sie bereits ihr eigenes Masterpiece-Projekt durchgeführt.



ALMUT KOHNLE wurde in Pforzheim geboren und sammelte während der Schulzeit erste Bühnenerfahrungen durch Jugendtheaterstücke (u. a. am Stadttheater Pforzheim), Auftritte mit der Ballettschule sowie solistisches Harfenspiel und Orchesterprojekte. Nach dem Abitur studierte sie in Regensburg und an der Université de Liège in Belgien Musikwissenschaft und Französische Philologie und trat neben dem Studium in Theater- und Tanzperformances der freien Szene sowie am Stadttheater Regensburg auf. Seit 2016 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Neben Produktionen des Akademietheaters wie *Close Up* (Regie: Katja Wachter) und *Die Rote Republik* (Regie: Christine Umpfenbach) wirkte sie während des Studiums auch am Residenztheater München 2017 in *Der Eindringling* (Regie: Hannes Köpke) sowie 2020 in *Medea* (Regie: Karin Henkel) mit.

SEBASTIAN KREMKOW wurde in Berlin geboren und sammelte Bühnenerfahrung in diversen Schulproduktionen. Nebenher tanzt er seit seinem 14. Lebensjahr Jazz, Stepp, Latein und Standard. Mit den beiden Musical-Ensembles Kindermusicaltheater Berlin und Tamuthea stand er u. a. auf der Bühne des Theaters am Kurfürstendamm. Nach Abschluss seines Studiums in Business Administration in Berlin, begann er 2017 an der Theaterakademie August Everding Schauspiel zu studieren. Dort war er bereits in mehreren Produktionen zu sehen u. a. *Frankenstein* (Regie: David Shiner), *Einfach nur Erfolg* (Regie: Katja Wachter), *metamorphosen* (Regie: Franziska Angerer) und zuletzt in der Onlineproduktion *Wir sind noch einmal davon gekommen* (Regie: Marcel Kohler).



ESTELLE SCHMIDLIN wurde 1996 in Bern (Schweiz) geboren. Erste Bühnenerfahrungen sammelte sie in der Schulzeit, unter anderem stand sie in *Romeo & Julia* und *Cats* auf der Bühne der Thunerseespiele. Sie spielt Akkordeon und Klavier, hat Erfahrung in verschiedensten Tanzarten und nimmt seit 2015 Gesangsunterricht. Seit 2018 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding.



BIOGRAPHIEN

IMPRESSUM

TEXTNACHWEISE

↓
Im Badezimmer ist ein Eigenbeitrag für dieses Programmheft von Sarah Mößner.

Eine Installation in neun Räumen ist eine Collage von Sarah Mößner mit Auszügen aus der Textfassung von *THE SHELL & THE SHELTER* von Gineke Pranger und Sarah Mößner, die mithilfe von Audioaufnahmen des Ensembles entstanden ist.

Zitat S. 6: Oscar Wilde: *Das Bildnis des Dorian Gray*. Frankfurt a. M., 2000.

Zitate S. 7: Heinrich Heine (hrsg. Klaus Briegleb): *Sämtliche Schriften. Band 1*. München, 1997.
Susanne Breuss: *Mit Haut und Haar – Frisieren, Rasieren, Verschönern*. Wien, 2018.

~~Die nackte Klangkörper ist ein~~
~~Eigenbeitrag von Gineke Pranger~~
~~und Sarah Mößner für dieses~~
~~Programmheft.~~

Hygiene im Wandel ist ein Auszug aus Claudia Benthien: *Haut. Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse*. Reinbek bei Hamburg, 2001.

Der Blick in den Spiegel stammt aus Oscar Wilde: *Das Bildnis des Dorian Gray*. Frankfurt a. M., 1982. Gekürzt und bearbeitet von Sarah Mößner.

Der nackte Klangkörper ist ein Eigenbeitrag von Gineke Pranger für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE

↓
Titelbild und Inszenierungsfotos: Alvis Predieri
Portraitfotos: Marc Philip Ginolas (Gibalenko), Mia Hanisch (Mößner), Christian Hartmann (Gancheva, Pranger, Kohnle), Alissa Lüpke (Boschen), Florian Machnow (Kremkow), Roberta Monção (Bürger), Filip Oleksinski (Oleksińska), Noemi Porfido (Schmidlin), Philip Seybold (Hirning), Elena Zaucke (Dick)

DANKSAGUNG

↓
Wir bedanken uns sehr herzlich für die tatkräftige Unterstützung von: Birgit Hollenbach, Antonia Hög, Maike Bouschen, Ceres Burkart, dem Kinderchor von Johanna Bornkamm mit Helene, Jose, Julius und Lilli–Therese sowieso Josef Bairlein für sein Mentorat der Regie.

HERAUSGEBER

↓
Theaterakademie August Everding, München

Präsident:
Prof. Hans–Jürgen Drescher

Künstlerische Direktorin:
Gabriele Wiesmüller

Geschäftsführender Direktor:
Dr. Stefan Schmaus

Technischer Direktor:
Peter Dültgen

Leiterin Kommunikation:
Dr. Sabrina Betz

Redaktion:
Sarah Mößner

Lektorat:
Nicole Steiner



